

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polen in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. h.
Łódź, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.
Anzeigenpreis: für die vierecksp. Millimeterzeit
10 Groschen, für die zweierecksp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 9

Łódź, Sonntag, den 28. Februar 1932

14. Jahrgang

Die trostlose Lage der Landwirtschaft in Polen

Die Rede des Abg. von Gaenger zum Budget des Landwirtschaftsministeriums
gehalten am 9. Februar 1932

Hoher Sejm!

Zum Budget des Ministeriums für Landwirtschaft zu sprechen, ist eine schwere und traurige Aufgabe. Denn auf keinem Gebiet unseres wirtschaftlichen Lebens liegen die Verhältnisse so trostlos, wie gerade in der Landwirtschaft.

Aus dem uns vorliegenden Budget kann man das allerdings nicht erkennen, es macht vielmehr den Eindruck, als ob die Landwirtschaft keiner besonderen Fürsorge mehr bedürfte. Denn während die gesamten Ausgaben des diesjährigen Staatsbudgets 2446 Millionen gegenüber 2886 Millionen im Vorjahr, also 85% der letztjährigen Summe betragen, sind für das Landwirtschaftsministerium nur 19½ Millionen gegenüber 48½ Millionen im Vorjahr, d. h. nur 40% des letztjährigen Betrages vorgesehen. Dabei ist der Fonds zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion von fast 15 Millionen auf 3,7 Millionen, der Fonds für das landwirtschaftliche Schulwesen von 8,2 Millionen auf 3,2 Millionen herabgesetzt worden. Für die Förderung der Landwirtschaft und für ihr Fachschulwesen haben wir also nur noch sehr wenig Mittel übrig.

Vom gesamten diesjährigen Budget erhält das Landwirtschaftsministerium noch nicht den hundertsten Teil, das Kriegsministerium aber 833 Millionen, also über ein Drittel.

Jeder Fernstehende, der diese Zahlen liest, könnte daraufhin annehmen, daß bei uns die Armeesich in bedürftiger, die Landwirtschaft aber in glänzender Lage befinden müsse. In Wirklichkeit ist es aber gerade umgekehrt, und die Lage der Landwirtschaft ist heute katastrophaler als sie je war.

Als ich vor zwei Jahren zu diesem Budget sprach, bald nach der Ernennung des jetzigen Landwirtschaftsministers, sagte ich, daß es die wichtigste Aufgabe des Herrn Ministers sein müsse, den Bedürfnissen der Landwirtschaft und seinem Ministerium die nötige Geltung zu verschaffen, da von seiner Tätigkeit das wirtschaftliche Ergehen von etwa 70% der Einwohner Polens abhängig sei. Wir haben aber leider den Eindruck, und das vorliegende Budget bestätigt dies, daß das Landwirtschaftsministerium eine ganz nebenjähliche Rolle spielt, und daß die Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft völlig planlos betrieben werden, da sie zum großen Teil sich nicht in den Händen des Landwirtschaftsministers befinden, sondern von anderen Ministerien behandelt werden, die die Interessen und die Notlage der Landwirtschaft nicht genügend berücksichtigen.

Die für die Landwirtschaft besonders wichtige Aktion zur Stützung der Getreidepreise untersteht z. B. dem Ministerium des Innern, das diese Tätigkeit durch ein besonderes Unternehmen: die Staatlichen Getreide- und Industriewerke (Państwowe Zakłady Przemysłowo-Zbożowe) ausüben läßt.

Daß anstatt einer solchen Desorganisation alle

Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft nur von geringem Erfolg sein können, ist einleuchtend. Die Zusammenfassung aller dieser Fragen im Ministerium für Landwirtschaft ist daher unbedingt erforderlich, und unbedingt erforderlich ist es auch, daß der Minister für Landwirtschaft in der Lage ist, die Interessen der Landwirtschaft gegenüber den übrigen Ministerien erfolgreich zu vertreten.

Die tieftraurige Lage der Landwirtschaft ist allgemein bekannt, ist so bekannt und so oft besprochen, daß ich hierauf verzichten kann, sie diesem hohen Hause noch einmal darzustellen. Wir alle wissen und auch alle außerhalb dieses hohen Hauses sollten es wissen und verstehen, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, besonders für Vieh, Schweine und Molkeerzeugnisse unerhört gefallen, die Preise aber für Artikel, die der Landwirt kaufen muß, wie z. B. Kohle und Eisen, auf ihrer völlig anomalen Höhe verblieben sind, so daß von Reineinnahmen sowohl bei größeren wie bei kleineren Landwirten seit langem nicht mehr die Rede sein kann. Alle im Lande sollten es wissen und einsehen, daß die Verschuldung der Landwirte infolgedessen in geradezu beängstigender Weise gestiegen ist, und daß alle Landwirte heute in schwerster Not und Sorge leben und mit einem Gefühl tiefer Mutlosigkeit den kommenden Tagen entgegensehen.

Leider gibt es aber scheinbar noch immer Leute, die das nicht wissen, und zwar sind das gewisse Organe des Ministeriums für soziale Fürsorge und des Ministeriums der Finanzen.

Trotz aller Bemühungen sind die Beiträge für die Krankenkassen sowie die Beiträge für die verschiedenen anderen Sozialversicherungen bisher nicht angemessen herabgesetzt worden. Beiträge, die zum Teil ganz zwecklos aufgespeichert oder noch zweckloser vergeudet werden, ohne daß die armen Versicherten die erwünschten Vorteile davon haben. Diese unnötig hohen Beiträge bilden besonders für die Landwirtschaft Westpolens eine geradezu unerträgliche Belastung.

Trotz aller Notjahre seitens der Landwirte ist eine Reorganisation der Krankenkassen und der Versicherungsanstalten, die mit ihrem Bürokratismus der jetzigen Wirtschaftslage geradezu Hohn sprechen bisher nicht erfolgt.

Es wäre eine sehr dankenswerte Aufgabe für den Herrn Landwirtschaftsminister, in diesem Sinne auf seinen Kollegen vom Ministerium für soziale Fürsorge einzuwirken. Das gleiche gilt von einer Einwirkung auf den Herrn Minister der Finanzen.

Die Organe dieses Ministeriums scheinen ebenfalls über die wirtschaftliche Notlage nicht unterrichtet zu sein. Besonders wird dies offenbar bei der Festsetzung der Einkommensteuer, die bei den meisten landwirtschaftlichen Steuerzahlern im letzten Jahre nicht etwa ermäßigt, sondern sogar noch erhöht wurde. Die einzelnen Steuer-

ämter gehen hier gänzlich willkürlich vor, erkennen die wahrheitsgemäßen Erklärungen der Steuerzahler nicht an und setzen die Steuern beliebig in ganz unsinniger Höhe fest. Das gesetzliche Mittel der Reklamation, die einzige Waffe, die dem unglücklichen Steuerzahler noch verbleibt, wird dadurch lahmgelegt, daß Reklamationen, obwohl sie nach dem Gesetz in genau bestimmten Fristen erledigt werden sollen, jahrelang unerledigt bleiben. In einem Fall hat ein Steueramt die Reklamation eines Zahlers vom Jahre 1925 trotz aller Mahnungen bis heute noch nicht erledigt. In der Zwischenzeit werden die Steuern mit-leidslos eingetrieben und die Steuerzahler durch den zwangsweisen Verkauf ihres Wirtschaftsinventars und ihrer Habe zum Ruin und zur Verzweiflung getrieben.

Ich muß feststellen — und das mit allem Nachdruck —, daß die Art, wie man zurzeit in vielen Fällen die Steuern festlegt und einreibt, und die Reklamationen nicht erledigt, unvereinbar ist mit den Rechtsbegriffen eines modernen Staates.

Eine besonders gute Einung haben die Steuerbehörden anscheinend von dem Wohlstand und der Zahlungsfähigkeit der deutschen Landwirte und Steuerzahler. Gewöhnlich werden daher ihre Steuern besonders hoch festgesetzt und besonders eifrig eingetrieben. Die Annahme, daß die Deutschen besonders hohe Steuern zahlen können, könnte man vielleicht für eine Anerkennung ihrer besonderen wirtschaftlichen Tüchtigkeit ansehen. Es wäre uns aber lieber, wenn diese Anerkennung in einer anderen Form erteilt würde, nicht mit diesen drastischen Methoden, die eine Ungerechtigkeit darstellen.

Ich könnte zahlreiche Beispiele für alle diese Mißstände anführen, aber in Rücksicht auf die Begrenzung meiner Redezeit muß ich diesen Punkt verlassen, um noch einige grundlegende Fragen zu berühren. Vor allem die Frage der landwirtschaftlichen Verschuldung und des landwirtschaftlichen Kredits.

Die Verschuldung vieler landwirtschaftlichen Betriebe hat ohne Zweifel heute einen derartigen Grad erreicht, daß die weitere Existenz der Betriebe gefährdet ist.

Als Heilmittel wird nun von einzelnen Kreisen vorgeschlagen, einen Teil der Verpflichtungen der Landwirtschaft zu streichen oder eine radikale Senkung der Zinssätze vorzunehmen. Die ungeheure Gefahr solcher Maßnahmen, so populär und bequem sie für einen Teil der Verschuldeten auch scheinen mögen, darf aber nicht übersehen werden. Sie würden einen solchen Eingriff in das Privateigentum bedeuten, und die Grundlagen, auf denen sich unsere ganze Volkswirtschaft und unser Kreditwesen aufbaut, derartig erschüttern, daß die Schäden solcher Maßnahmen sowohl in der Gegenwart, wie auch für die Zukunft den vorübergehenden Nutzen weit übertreffen würden. Vor derartigen Experimenten kann man daher nicht dringlich genug warnen. Andererseits darf man aber nicht verkennen, daß ein Weg gefunden werden muß, um landwirtschaftlichen Betrieben, die zurzeit ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, eine Atempause zu gewähren, um die Lage zu ordnen. Die ständige Beunruhigung solcher Betriebe durch die Gläubiger und die dadurch entstehenden unrationellen und überstürzten Verkäufe von Inventar und Vorräten tun auch nicht im Interesse der Gläubiger selbst, vor allem aber nicht im Interesse der Volkswirtschaft. Dringend notwendig ist daher eine gesetzliche Maßregel zur Einführung freiwilliger Gerichts-aufsichten auch in den landwirtschaftlichen Betrieben, so wie sie bisher in den gewerblichen Betrieben möglich war. Durch diese Aufsichten wird es in vielen Fällen möglich sein, die Betriebe zu retten und die Interessen des Schuldners wie des Gläubigers auf Grund vernünftiger Vereinbarungen gleichmäßig zu wahren. Denn in den meisten Fällen liegt die Gefahr für die Betriebe nicht so sehr in der Höhe, sondern in der Dringlichkeit und Kurzfristigkeit der Verschuldung, da leider die Möglichkeit zur Aufnahme langfristiger Darlehen bei uns nur beschränkt war.

Hohes Haus! Ich habe nur in kurzen Worten einige der wichtigsten Fragen streifen können. Niemand, der die Verhältnisse in der Landwirtschaft kennt, kann bestreiten, daß alle diese, und noch andere Fragen äußerst brennend

sind, daß Abhilfe geschaffen werden muß und bei gutem Willen auch geschaffen werden kann. Aber die bisherigen Methoden dazu sind völlig unzureichend.

Denn erstens sind alle diese dringlichen Fragen nicht in dem dafür eigentlich doch allein zuständigen Landwirtschaftsministerium zusammengefaßt und werden daher auch nicht aus einem großen und klaren Gesichtspunkte heraus behandelt.

Und zweitens werden sie nicht eifrig genug erledigt, sondern durch endlose Beratungen in verschiedenen Komitees — wie jetzt z. B. die Frage des Schutzes der landwirtschaftlichen Betriebe vor Zwangsmahnahmen — unendlich verzögert.

Beides bringt unabsehbare Schäden, die durch einheitliche und schnelle Erledigung der brennendsten Fragen noch abgewandt werden können.

Denn wir müssen uns völlig darüber klar sein, daß jeder hierbei verlorene Tag unsere Landwirtschaft um einen weiteren Schritt ihrem völligen Ruin näher bringt.

Politische Nachrichten

Inland

13

Es ist schon mehrmals darauf hingewiesen worden, und der Posener „Nowy Kurjer“ macht es erneut, daß die Zahl 13 als Grundziffer, in ihrer Verdoppelung (26) oder in umgekehrter Ziffernfolge (31) im Leben des Marschalls Piłsudski eine große Rolle spielt. Blättert man in der jüngsten Geschichte Polens seit 1926, dann wird man diese Erscheinung bestätigt finden. Zunächst ist da der 13. Mai 1926, der Tag, an dem der Marschall seinen Staatsstreich ausführte. Am 31. Mai folgte die denkwürdige Nationalversammlung. Der 31. Juli desselben Jahres ist der Tag des Dekrets über die Organisation der obersten Militärbehörden. Am 13. November 1926 erfolgte die feierliche Eröffnung der Sejmession auf dem Schlosse. Der 26. Januar 1927 brachte die Entscheidung über die Berufung des Herrn Miedziński in das Kabinett und damit die Erhöhung der Zahl der Minister auf 13. Der 13. Juli war dann der Tag der Schließung der Sejm- und Senatsession. Am 26. Juli 1928 fiel die Entscheidung über die Umbildung des Kabinetts, und tags darauf wurde das Kabinett des Prof. Bartel ernannt.

So geht es weiter: 31. Oktober Eröffnung der Sejmession, 13. April 1929 Umbildung des Kabinetts (Switalski wird Ministerpräsident), 26. Juni Beginn des Czeschowicz-Prozesses vor dem Staatsgerichtshof, 13. Juli Ozeanflug von Kubala und Dyżkowski, 26. Mai 1931 Rücktritt des Kabinetts Slawek, 26. Oktober Beginn des Brost-Prozesses, 13. Januar 1932 Urteil im Brost-Prozess in Höhe von insgesamt 26 Jahren Gefängnis für alle Angeklagten.

Jan Piłsudski tritt doch zurück?

Wie die „Gazeta Warszawska“ berichtet, behaupten sich in Finanzkreisen die Gerüchte, daß Finanzminister Jan Piłsudski sofort nach der Budgetsession des Parlaments zurücktreten werde. Nach denselben Gerüchten soll zum Nachfolger Piłsudskis der gegenwärtige Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Dr. Helcynski ausersehen sein.

Änderung des Emeritalgesetzes

Wie von amtlicher Seite bestätigt wird, ist ein neues Emeritalgesetz in Vorbereitung, das folgende Änderungen vorsieht: 1. die Mindestdienstzeit die für die Emeritur erforderlich ist, wird von 10 auf 15 Jahre verlängert. Da

Emeritur beträgt 40 Prozent. 2. Bei einer Dienstzeit von 15 bis 25 Jahren wird jedes Jahr mit 2,4%, bei einer Dienstzeit von 25 bis 35 Jahren mit 2,8% berechnet. 3. Die Emeritalgebühren werden von 5 auf 8% erhöht, wodurch es möglich wird, einen Emeritalfonds zu schaffen. 4. Die volle Emeritur wird 92% des Gehalts betragen.

Diese Änderungen sollen am 1. Juli in Kraft treten. Da aber das Budgetgleichgewicht eine ergiebigere Herabsetzung der Ausgaben für die Emerituren erfordert, wird in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Juli d. J. von den Emerituren eine 3prozentige Gebühr erhoben. Eine Ausnahme werden nur die Witwen und Waisen bilden, deren Emeritur 50 bzw. 25 Zl. monatlich ausmacht.

Polens neuer Vertreter in Danzig



Nach dem Rücktritt des Ministers Straßburger ist der bisherige polnische Generalkonsul in Königsberg, Casimir Papee, zum Generalkommissar Polens in Danzig ernannt worden.

Byzantinismus in Meinkultur

Im regierungsfreundlichen „Kurjer Nowogródzki“ erschien ein Artikel unter dem Titel „Dankgottesdienst zu Ehren des Herren Staatspräsidenten“. Im Zusammenhang damit schreibt die „Wspólna sprawa“ folgendes: „Wir sind schon an verschiedene kriegerische Heldentaten gewöhnt, aber dieser Fall überschreitet wirklich jedes Maß und zeugt davon, wohin Dummheit führen kann. Wissen denn die Uebereifrigen nicht, daß ein Gottesdienst nur zu Ehren Gottes, der Muttergottes oder der Heiligen, dagegen nie für einen lebenden Menschen stattfinden kann? Der römische Kaiser Caligula ernannte einst sein Pferd zum Konsul, also zu einem der höchsten Würdenträger im Staat. Es ist anzunehmen — schreibt das genannte Blatt — daß Caligula dem Verfasser jenes Zeitungsartikels nicht einmal das niedrigste Amt anvertraut hätte.“

Der Lodzer Legio ärverband gegen die Sanacja

Während der letzten Hauptversammlung des Legionärverbandes in Lodz wurden einige Resolutionen angenommen, die davon zeugen, welche Empörung in dieser Organisation gegen die Sanacja besteht, die die Legionär-Idee für ihre eigenen Zwecke ausbeutet.

Ein Teil der Resolution — dem „Robotnik“ zufolge: „Das Lager der Frontlegionäre, dieser grauen Masse, die im Namen der höchsten Freiheitsideale ihr Leben zum Opfer brachte, protestiert gegen den Mißbrauch und die Ausbeutung seines ehrenvollen Dienstes durch Einzelpersonen, die mit der Unabhängigkeitsbewegung nichts gemein haben, und gegen die Verunglimpfung der reinen Legionär-Idee.“

Weiterhin protestiert die Entschiedenheit gegen die

Bezeugung staatlicher, kommunaler und sozialer Reuter durch Personen, die nicht das gebührende Vertrauen verdienen, bei denen aber das als Befähigung angesehen wird, daß sie sich auf die Verwandtschaft mit Ministern und anderen hochgestellten Persönlichkeiten aus dem „Lager der Legionäre“ berufen und behaupten, aus diesem Grund die weitestgehende Protektion der maßgebenden Stellen zu besitzen.

Die Hauptversammlung des Legionärverbandes verlangt, daß in bezug auf solche Personen die weitestgehenden Konsequenzen zu ziehen sind, damit der Allgemeinheit bewiesen werden kann, daß das Lager der Legionäre die ungesunde Verwandten-Protektion, wie sie an den ehemaligen zaristischen Höfen üblich war, nicht unterstützt.

Charakteristisch ist, schreibt der „Robotnik“, daß während der Diskussion ein höherer Beamter den Antrag stellte, politische Momente nicht zu behandeln. Es entstand darauffhin ein Sturm von Protesten gegen diesen Antrag, wobei auch das Wort „Brest“ fiel.

In der Aussprache, die zum Teil einen sehr scharfen Charakter annahm, wurde auf die Kluft zwischen den Würdenträgern der 1. Brigade und der „graunen“ Masse der wirklichen Legionäre hingewiesen.

Protest der Lodzer P. P. S. gegen das neue Versammlungsgesetz

Am 14. II. fand in Lodz die Jahrestagung der Polnischen Sozialistischen Partei des Lodzer Bezirksarbeiterkomitees statt. In der angenommenen Entschließung stellen die Versammelten fest, daß die Regierung in dem in Vorbereitung befindlichen Versammlungsgesetz den politischen Gruppierungen nicht vollständige Handlungsfreiheit gebe, indem sie das Versammlungsrecht einschränke und auch dem gedruckten Wort durch andauernde Beschlagnahmen usw. Schwierigkeiten bereite. Daher beschließen die Versammelten, gegen den Entwurf des neuen Versammlungsgesetzes Verwahrung einzulegen.

Streik im Kohlenrubengebiet

Im Dombrowaer und Krakauer Kohlengebiet ist der Streik ausgebrochen. 31 500 polnische Bergarbeiter streiken.

Streikbeschluss auch in Oberschlesien

Am 14. II. fand in Kattowitz eine Konferenz des Zentralen Metallarbeiterverbandes statt, an der 96 Delegierte teilnahmen. Nach den Referaten entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, während der sich fast alle Redner für einen Streik in den ober-schlesischen Hütten und Gruben zur Unterstützung des Streiks in Dombrowa aussprachen. Außerdem soll der Streik zum Zeichen des Protestes gegen die massenweise Entlassungen in den ober-schlesischen Hütten und Gruben proklamiert werden.

Deutsch-polnischer Arbeiter-Ausgleich

Im ober-schlesischen Industrieregioniert setzt eine umfangreiche Umschichtung der Belegschaften dadurch ein, daß im polnischen Gebiet reichsdeutsche Arbeiter, im deutschen Gebiet polnische Staatsangehörige in großem Umfang entlassen werden.

Schüler des Kommunismus angeklagt

Aus der Schule entfernt.

Dieser Tage sollte in Radomsko eine von Kommunisten anberaumte Versammlung stattfinden, die jedoch nicht zustande kam, da niemand zu ihr erschien. In diesem Zusammenhang wurden zwei Schülerinnen und ein Schüler eines örtlichen Gymnasiums verhaftet, die Aufrufe zur Teilnahme an der Versammlung an den Anschlagäulen angebracht hatten. Nachdem die jugendlichen Angeklagten verhört worden waren, wurden sie der elterlichen Obhut übergeben. Nach Bekanntwerden der Verhaftung, wurden die Schüler sofort des Gymnasiums verwiesen.

Ausland

Die Memelfrage vor dem Völkerbundrat

Am 20. Februar gelangte der litauische Rechtsbruch im Memelgebiet zur Verhandlung. Der Vertreter Litauens spielte die Rolle des unschuldigen Kindes und erklärte, im Memelgebiet wäre nichts Unrechtmäßiges geschehen. Er fand aber sehr kühle Aufnahme.

Der gefakte Beschluß des Rates bedeutet zunächst eine moralische Verurteilung Litauens durch den gesamten Völkerbundrat. Es ist nach dem Verlauf der Aussprache auch zu erwarten, daß die Signatarmächte dem deutschen Appell entsprechen und die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof unterbreiten werden. Dadurch würde endlich jene endgültige Klärung der Lage erreicht, die Litauen seit Jahren zu vereiteln sucht. Bis dahin wird Litauen es sich nicht leisten können, durch weitere Uebergriffe im Memelgebiet die Stimmung der Mächte gegen sich noch mehr zu verschlechtern.

Tagung der polnischen Pfadfinder in Deutschland

Vertreter aus Polen als Gäste!

Am Sonntag, d. 14. Febr., fand in Beuthen die Jahreshauptversammlung des Verbandes der polnischen Pfadfinder in Deutschland statt. 54 Vertreter waren erschienen, als Gäste ein Vertreter des polnischen Generalkonsulats in Oppeln, die Leiterin der Pfadfinderinnen in Ostoberschlesien, Fräulein Jordan, der Leiter des polnisch-oberschlesischen Pfadfinderbundes, Grzybela, sowie Vertreter verschiedener anderer Vereine. Es wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes, entgegen dem Wunsch der Leitung des Verbandes der Polen in Berlin, in Beuthen zu belassen und nicht nach Berlin zu verlegen.

— Was würde wohl geschehen, wenn ein Vertreter des reichsdeutschen Pfadfindertums der Tagung der polnischen Pfadfinder beiwohnen würde?

Ein neuer Sensationsprozeß gegen die deutschen „Staatsverräter“ wäre unweigerlich die Folge solchen Tuns.

Die deutschen Vorschläge auf der Abrüstungskonferenz

Am 18. Februar hielt der deutsche Botschafter Nolby vor der Abrüstungskonferenz in Genf eine bedeutende Rede und unterbreitete die folgenden Abrüstungsvorschläge:

Die Konferenz hat sowohl die qualitative wie auch die quantitative Abrüstung mit aller Energie und richtigen Methoden in Angriff zu nehmen.

Die deutsche Delegation schlägt also vor: 1. Grundjährige Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und falls dies nicht erreichbar sein sollte, Einbeziehung der verhältnismäßig zu bewertenden ausgebildeten Reserven der Wehrpflichttheere in die allgemeine Beschränkung. 2. Begrenzung der Polizei, Gendarmerie und ähnlicher Verbände sowie Verbot von Gas für alle militärische Verwendung. 3. Direkte Herabsetzung und Begrenzung der erlaubten Waffen einschließlich des gelagerten Materials nach Art und Menge durch Festsetzung von Höchstzahlen, Vernichtung der über die zugelassene Menge hinaus vorhandenen Bestände.

Ich komme zum Kapitel der Seestreitkräfte. In den Reden, die wir bisher gehört haben, werden immer wieder mit Recht die hohen finanziellen Lasten der Rüstungen und die Interessen der Steuerzahler erwähnt. In dem deutschen Vorschlag werden diese Momente in erheblichem Maß berücksichtigt. Ein 10 000 Tonnenschiff ist natürlich wesentlich billiger als ein 35 000 Tonnenschiff.

Die deutsche Delegation erklärt ausdrücklich, daß sie auch bereit ist, der völligen Abschaffung der Linienfahrzeuge zuzustimmen.

Ein Gegenvorstoß gegen die deutschen Vorschläge

Wie von unterrichteter Seite verlautet, beabsichtigen die Abordnungen von Frankreich, Belgien, Polen, Finnland und der Kleinen Entente als Gegenvorstoß gegen die deutschen Abrüstungsvorschläge einen neuen gemeinsamen Antrag einzubringen, der im schroffen Gegensatz zu den deutschen Vorschlägen als Hauptpunkt der allgemeinen Abrüstung Ueberwachung der Herabsetzung der Heeresausgaben aller Staaten fordert.

Hindenburg nimmt an

Reichspräsident von Hindenburg gibt auf an ihn in den letzten Tagen gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereiterklärung eine Pflicht erblicken. Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um diesem nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zu Einigung und Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, den Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.

Hitler und die deutsche Landwirtschaft

Adolf Hitler erläßt in der nationalsozialistischen Korrespondenz einen Aufruf an alle Deutschen, die Sicherstellung der deutschen Ernte 1932 als eine ihrer vornehmsten Aufgaben zu betrachten. Wer jetzt die Durchführung der jahrgemäßen Frühjahrsbestellung gefährde, begehe Verrat am deutschen Volk. Eine kommende nationalsozialistische Regierung werde alle Maßnahmen ganz besonders schützen, die von Landwirten und anderen Stellen jetzt ge-

troffen würden, um die Frühjahrseinstellung in uneingeschränkter Form durchzuführen. Eine nationalsozialistische Regierung werde außerdem eine Prüfung aller Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke durchführen, die nach dem Tage der Bankkatastrophe vom 13. Juli 1931 vorgenommen worden seien.

Neue Regierung in Frankreich

Am 16. Februar wurde die Regierung Laval unvermutet gestürzt. Am 20. Februar hat Lardieu das neue Kabinett gebildet, das sich folgendermaßen zusammensetzt:

Ministerpräsident und Außenminister Lardieu; Innenminister Mahieu; Finanzen und Budget Glanville; Justiz Raymond; Nationale Verteidigung Pietri; Kultur Poustan; Arbeit Laval; Verkehr und öffentliche Arbeit Suernier; Handel Molin; Landwirtschaft Chauveau; Kolonien Chappedelaine.

Außerdem wurden 7 Unterstaatssekretäre ernannt, darunter im Ministerratspräsidium der bisherige Innenminister Cathala. Das neue Kabinett besitzt 7 Mitglieder weniger, als das vorherige. Sein charakteristisches Merkmal ist die Konzentration, die oft von beiden Kammern gewünscht worden ist. In Verfolg dieses Bestrebens sind mehrere Ministerien in eines zusammengefaßt worden. Die wichtigste Reform ist die Umbenennung des Kriegsministeriums in Ministerium für nationale Verteidigung. Diese Umbenennung steht mit dem französischen Vorschlag in Genf im Zusammenhang.

Er mordung eines spanischen Erzbischofs

Wie die „Nachtausgabe“ aus Madrid meldet, wurde der Erzbischof von Pamplona, Monsignore Seminario, durch mehrere Revolvergeschüsse getötet. Der Mörder konnte festgenommen werden.

Bildung einer unabhängigen mandschurischen Regierung

Nach einer Meldung aus Mukden hat ein Ausschuss mandschurischer Generäle am 18. Februar die Mandchurei zum unabhängigen Staat erklärt.

Die Mongolei tritt der mandschurischen Republik bei?

Die Vertreter der Mongolei in Mukden haben am 19. Februar der mandschurischen Republik eine Erklärung übermittelt, in der es heißt, daß sie als Vertreter der Innen- und Außenmongolei sich bereit erklären, der mandschurischen Republik beizutreten.

Verhöhnung des Völkerbundes durch Japan

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte, Japan werde nicht aus dem Völkerbund austreten, müsse aber dessen Maßnahmen im Fernostkonflikt keine große Bedeutung mehr bei.

Grauen in Schanghai

Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai: Grauenhaftes Elend herrscht in Schanghai. In der zu $\frac{3}{4}$ eingegescherten Nordstadt haufen die Chinesen wie Tiere, fast ohne Nahrung und ohne Wasser. In Ningpo sind Pest-erkrankungen aufgetreten, weshalb die japanischen Truppen aus Ninavo zurückgenommen wurden.

500 000 Chinesen hungern

Die letzten Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz sind erschütternd. Im Bezirk von Schanghai hungert und darbt eine Bevölkerung von 500 000 Chinesen. Für das Fremdenviertel wächst die Gefahr der Plünderung. Alle Kriegsschiffe landen seit 18. II. Truppen mit Maschinengewehren zur Abwendung der Gefahr für die Europäer.

Eine Million Arbeitslose in Peking

Die „Times“ melden aus Peking: Die Zustände in Peking werden durch die fast täglichen Bombenabwürfe der Japaner auf die militärischen Gebäude und Anlagen verschärft. Jeder Handel und Wandel ruht. Von den zwei Millionen Einwohnern Peking sind fast eine Million ohne Arbeit, ohne Erwerb und dem Untergang preisgegeben.

Die Tschechoslowakei liefert Waffen nach China

Die Berliner Waffenwerke haben, wie der deutsche Nachrichtendienst meldet, größere Lieferaufträge für China erhalten. Dieser Tage wurde eine Sendung von 250 000 Gewehren, 500 schweren und 800 leichten Maschinengewehren nach China abgeschickt.

Sturmzeichen in Korea

„Evening Times“ melden aus Seoul: Der chinesisch-japanische Krieg zeigt die Auswirkungen in Korea. In Fusan haben revolutionäre Koreaner 16 japanische Flugzeuge in der Nacht unbrauchbar gemacht. 8 Flieger sind von unbekanntem Tätern erstochen worden. Auch in Pjöngjang sind Sabotageakte an der dortigen japanischen Bombenflugstaffel verübt worden. Überall in Korea zeigt sich unerwartet eine tiefgehende Gährung gegen die herrschende japanische Beamtenschaft.

Schwerer Zusammenstoß in Indien

In Tarapur wurden bei einem schweren Zusammenstoß zwischen der Polizei und Kongreßanhängern 8 Inder getötet und 5 schwer verwundet. Auf englischer Seite wurde der Polizeichef und 24 Polizeibeamte verwundet. Die Inder stürmten das Polizeigebäude in Tarapur, wo eine Sitzung stattfand, an der auch der englische Polizeichef sowie mehrere Polizeioffiziere und Polizisten teilnahmen. Die Lage wurde so gefährlich, daß die Polizisten das Feuer eröffneten, worauf sich die Menge zerstreute. Unter den Getöteten befinden sich auch zwei Kongreßführer.

Deutsch — Amtssprache in Südwafrika

Unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Lage haben die Buren beschlossen, im ehemaligen Deutsch-Südwafrika, ihrem derzeitigen Mandatsgebiet, die deutsche Sprache als dritte Amtssprache einzuführen.

Parlamentarische Nachrichten

Sejm-Sitzungen

Die Sejm-Sitzung vom 16. II. wies ein außerordentlich reiches Arbeitsprogramm auf. Es wurden 14 Gesetzesprojekte in zweiter und dritter Lesung angenommen und 13 in erster Lesung vorgeschickt. Unter den angenommenen Gesetzesprojekten ist besonders erwähnenswert das

Gesetz über die Durchführung des Parzellierungsplanes der Agrarreform. Durch dieses Gesetz wird die Agrarreform in ihren wesentlichsten Punkten vorläufig aufgehoben und das Agrarreformministerium von der Verpflichtung befreit, jährlich 200 000 Hektar zu parzellieren. Die finanziellen Gründe sind in erster Linie maßgebend gewesen für die Aufhebung der Bestimmung, da die Parzellierung in dem Umfang wie ihn das Agrarreformgesetz vorsieht, ein Vielfaches der nach der Budgetkürzung dafür zur Verfügung stehenden Mittel erfordert. Die Festsetzung des Parzellierungsplanes wird in Zukunft dem Ermessen des Ministers überlassen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Reihe von polnisch-rumänischen Abkommen über Handel und Schifffahrt in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Eine sehr ausgedehnte Debatte entwickelte sich bei der Regierungsvorlage über die Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen betreffend Abgabe von Land an ehemalige polnische Soldaten in den Ostgebieten. Der Referent Abg. Jankowski (B. B.), führte bei dieser Gelegenheit aus, daß etwa 150 000 Hektar in den von Ukrainern und Weißrussen bewohnten Ostgebieten an Militär verteilt und weitere 60 000 Hektar durch Zivilparzellierung vergeben worden seien.

Zu dem Gesetz nahmen mehrere ukrainische Abgeordnete Stellung. Abg. Kochan erklärte, daß das vorliegende Gesetzesprojekt zur Unterstützung der polnischen Militärsiedler in den Ostgebieten ausgesprochen den Charakter eines Ausnahmekolonisationsprojekts trage. In den Gebieten, in denen die Militärsiedler angesiedelt würden, herrsche unter der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung schon seit langer Zeit ein großer Landhunger, über den sich aber die Behörden in Verfolg ihrer politischen Ziele hinwegsetzen. Der Ukrainische Klub müsse nochmals feststellen, daß das neue Gesetz eine Fortsetzung der Ausnahmegesetzgebung auf kolonialisatorischem Gebiet in einer von einer ukrainischen Mehrheit bewohnten Gegend des Landes sei. Die Regierung erteile den Militärsiedlern so weitgehende Erleichterungen und Beihilfen, wie sie von den Ukrainern nicht einmal erträumt würden.

Der ukrainische Sozialdemokrat Matyska stellte fest, daß das Tempo der polnischen Militärsiedlung ein erheblich schnelleres sei, als das der Siedlungstätigkeit der preussischen Ansiedlungskommission. Diese hätte außerdem nur 28 Proz. Land aus polnischer Hand und 72 Proz. aus deutscher Hand aufgekauft. Bei der polnischen Militärsiedlung sei das Verhältnis aber ein wesentlich anderes.

Zu den Vorwürfen der Ukrainer erklärte Bodenreformminister Rozowski, daß die Regierung auf Grund des neuen Gesetzes keine neue Siedlungssaktion durchzuführen gedenke und das deshalb die Befürchtungen einer Ausnutzung der Militärsiedlung zum Schaden der nationalen Minderheiten grundlos seien.

Bei der Abstimmung wurde das Gesetz mit den Stimmen des Regierungsblocks angenommen.

Angenommen wurde ferner eine Aenderung der Gesetzesvorschriften über das Oberste Verwaltungsgericht, durch das die Kosten der Prozeßführung bei dieser Instanz erweitert werden. Dadurch soll einer Ausbreitung der Prozeßsucht vorgebeugt werden.

In erster Lesung nahm der Sejm am 16. II. u. a. das bereits erwähnte Gesetzesprojekt über Erleichterungen bei der Zahlung von rückständigen Steuern, ferner ein Gesetz über die Uebernahme der Exekution, die bisher auf dem Verwaltungswege durchgeführt wurde, durch die Steuerbehörden, ein Gesetz über die Einführung von Vorschriften bezüglich des Mindestpreises bei Versteigerungen und ein Gesetz über Erleichterungen bei gerichtlichen Exekutionen in der Landwirtschaft an.

In der Sejm Sitzung vom 19. II. wurde als erster Punkt der Tagesordnung in zweiter und dritter Lesung das Gesetzesprojekt über die Aenderung einzelner Vorschrif-

ten bezüglich der Industrie- und Handelskammern verhandelt.

Der Referent Abg. Wislicki (B. B.) führt aus, daß die Industrie- und Handelskammern auf Grund des vom Handelsminister Kwiatkowski herausgegebenen Gesetzes bereits seit drei Jahren sehr erfolgreich arbeiten, daß aber gegenwärtig die Bestimmungen über die Kammern den augenblicklichen Verhältnissen angepaßt werden müßten. Aus diesem Grunde bringe das Regierungsprojekt eine Erweiterung des ursprünglichen Dekrets über die Gründung der Kammern. Die Novelle ändert das Wahlsystem für die Kammern und setzt eine 5jährige Kadenz anstelle der bisherigen 6jährigen fest. Ferner werden die Rechte der Kammern erweitert.

Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Nach der Annahme einiger weiterer Gesetzesprojekte schritt man zu der Vorlage verschiedener Projekte in erster Lesung. Das wichtigste der in erster Lesung vorgebrachten Gesetzes war zweifellos die Novelle über Aenderung der Pensionsvorschriften der Staatsbeamten.

Von der Opposition wurde hervorgehoben, daß das neue Gesetzesprojekt als schwerer Vorstoß des Fiskus gegen die Beamten und ihre wohlverworbenen Rechte sei. Die Novelle hätte eine Erhöhung der Emerituraabgaben von 5 auf 8 Proz. nicht deshalb vorgesehen, um die Emeritur selbst zu erhöhen, sondern um die Staatsfinanzen zu retten. Außerdem würde durch die Novelle das eingeführt, was Finanzminister Matuszewski ein Absurdum genannt hat, nämlich, daß die Pensionäre weiterhin die 8prozentige Abgabe für den Pensionsfonds zu zahlen haben, auch wenn sie nicht mehr im Dienst sind.

Abg. Kordecki (Nat. Kl.) betonte, daß die Regierung durch die Novelle lediglich 36 Millionen neue Einnahmen für die Staatskasse sichern wolle. Die Zahl der Pensionäre sei seit dem Jahre 1924 um das Dreifache gewachsen, und zwar allein die der Zivilpensionäre. Beim Militär hätte sich die Zahl der Pensionäre seit dem Jahre 1926 von 2711 auf 10 640 erhöht. In dem neuen Haushaltsvoranschlag werde die Pensionierung weiterer 1600 Offiziere vorgesehen, d. h. 10 Proz. des gesamten aktiven Offizierkorps. Der größte Fehler der Regierung sei eben die gegenwärtige Pensionierungspolitik.

Das Gesetz wurde sodann an die Kommission weitergeleitet und die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen.

Senatsitzung

Auf seiner am 18. II. stattgefundenen Sitzung erledigte der Senat im Laufe von nicht ganz drei Stunden insgesamt 14 Punkte der Tagesordnung. 11 von diesen Punkten betrafen Annahme von internationalen Abkommen aller Art, die Einzelheiten bei der Regelung der internationalen Beziehungen zwischen Polen und verschiedenen europäischen Staaten betreffen. Die wichtigsten unter diesen Abkommen dürften die Veterinärabkommen zwischen Polen einerseits und Frankreich und Belgien andererseits sein. Angenommen wurden vom Senat ferner das Gesetz über Schaffung eines besonderen Unternehmens der polnischen Staatseisenbahn, über vereidigte Meßbeamte, über den Aufbau von im Krieg zerstörten oder beschädigten Gebäuden, den Umsturz des staatlichen Bodens in Gdingen und über die Binnenschifffahrt sowie das Fischereiwesen.

Deutscher Volksgenosse!!!

Wird einen neuen Leser für Dein Blatt! Du hilfst dadurch unser Volkstum bauen.

Sie Herz und Gemüt

Fünf Dinge

Fünf Dinge bringen Süße nicht hervor;
 Du, dieser Lehre öffne du dein Ohr!
 Der stolzen Brust wird Freundschaft nicht entsprossen;
 Unhöflich sind der Niedrigkeit Genossen;
 Ein Bösewicht gelangt zu keiner Größe;
 Der Neidische erbarmt sich nicht der Blöße;
 Der Lügner hofft vergeblich Treu und Glauben;
 Das halte fest, und niemand laß dir's rauben!
 Goethe.

Lebenswahrheiten

von Goethe.

Arbeite nur, die Freude kommt von selbst.

Hammer zu fein scheint jedem rühmlicher und wünschenswerter als Amboß, und doch, was gehört nicht dazu, diese unendlichen, immer wiederkehrenden Schläge auszuhalten.

Da, wo du bist, wo du bleibst, wirke, was du kannst, sei tätig und gefällig und laß dir die Gegenwart heiter sein.

Lasset uns gegen andere gerecht sein, denn wir sind nur insofern zu achten, als wir zu schätzen wissen.

Mit eigentlich Widergesinnten versucht man umsonst, Einigkeit zu halten, es bricht immer wieder einmal auseinander.

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verfehlte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das

Unser Ringen um der Väter Erbe

Eine zeitgemäße Richtigkeitstellung.

Von Lehrer-Emerit Ferdinand Schramm.

(Schluß)

Solange die Mehrzahl der Pastoren fortfahren, die berechtigten Gefühle der Deutschen zu verletzen und die Deutschen als minder edle Elemente zu betrachten — solange können die Gemeinden kein Vertrauen zu der obersten Kirchenbehörde haben und solange kann sich auch kein friedliches Verhältnis zwischen Gemeinde und Pastor anbahnen.

Aber nicht nur die deutschgesinnten Gemeindeglieder haben von den evangelischen Pfadern zu leiden: auch das kleine Häuflein der deutschen Pastoren wird von ihren „edleren“ Amtsbrüdern auf jede Art und Weise schikaniert und boykottiert. Wir wollen hier nur zwei Zeugnisse anführen. Herr Pastor Dworakowicz schrieb am 13. Februar 1910 aus Dresden folgendes: „Was ich von den polnisch gesinnten Pastoren in 11 Jahren zu ertragen und zu erdulden hatte, das weiß nur Gott allein, der gerechte Richter.“ Und Herr Oberpastor Rosenberg, jetzt in Kempen (Posen) schreibt: „Während meiner 16jährigen Amtstätigkeit im Weichselgebiet mußte ich ein wahres feierliches Martyrium von meinen Amtsbrüdern ertragen, bis es dem Herrn gefiel, mich wieder in das Land meiner Väter zurückzuführen.“

„Deutsche, waret eure heiligsten Güter!“ ruft der „evangelische Deutsche“ zum Schluß aus. Nun, die Sprache ist eins der heiligsten Güter eines Volkes, und die Deutschen wollen, gleich den Polen, auch ihre Sprache und Eigenart wahren. Darum deutsche Gemeinden und auch ihr, Pastoren, laßt Euch durch die Dichterworte an die von Euren Vätern überkommenen Pflichten gemahnen:

Wer der eignen Sprache müde
 Sich stolzer fühlt beim fremden Wort.

Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde.

Man kann sich selbst von innen schmücken.

... Den laßt nicht zu euch herein, der andern schadet um etwas zu sein.

Glender nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit.

In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daß es für sich allein nicht glücklich sein kann, daß es sein Glück in dem Wohle anderer suchen muß.

Der Mensch, wie sehr ihn auch die Erde anzieht mit ihren tausend Erscheinungen, hebt doch den Blick sehrend zum Himmel auf, der sich in unermessenen Räumen über ihn wölbt, weil er tief und klar in sich fühlt, daß er ein Bürger jenes geistigen Reiches sei, woran wir den Glauben nicht abzulehnen und aufzugeben vermögen.

Kantoren-Geschichten

Erzählt von Zacharias Braesig.

Kantor Bückling war als guter Esser bekannt. Was er auf Hochzeiten, Kindtaufen und Trauermahlzeiten an Fleisch, Kuchen, Schnaps und anderen guten Sachen verfrachtete, war staunenswert. Man behauptete steif und fest, daß er statt des Magens einen Strohsack im Bauche habe und wenn der gefüllt sei, der Kantor eine Woche lang nicht zu essen brauche.

Nun mußte es sich schiden, daß während einer ganzen Woche in Bücklings Gemeinde Kindtaufe, Begräbnis und Hochzeit stattfanden. Auf der Hochzeit mußte der arme Kantor am reichbesetzten Tische sitzen, ohne auch nur etwas anrühren zu können. Er hatte noch seinen Strohsack-Magen von Kindtaufe und Begräbnis her zu voll.

Verleugner wird an dem Geblüte
 Den weist mit Schimpf und Schande fort!
 Das Deutschtum hegt nicht eitle Geden,
 Es fordert Herzen von Gewicht,
 Und wer sich opfert feilen Zwecken,
 Den grüßt die deutsche Sprache nicht.

Theodor Müller.

Denn mit den fremden Worten auf der Zunge
 Kommt auch der fremde Geist in uns're Brust,
 Und wie sich mancher, von dem Brunt geblendet,
 Der angestammten heiligen Sprache schämt
 Und lieber radebrechend seiner Zunge
 Zum Spott des Fremden fremde Fesseln aufzwingt;
 So lernt er auch die deutsche Kraft verachten
 Und schwört die angeborne Treue ab.

Theodor Körner.

Der Artikel des „Herold“ schließt mit folgenden Worten:

„Wir haben nun die Seminarfrage genügend erörtert und auch die Stützen der evangel.-luth. Kirche des Königreichs Polen im richtigen Lichte dargestellt und rufen zum Schluß den dortigen Gemeinden zu: „Deutsche, waret eure heiligsten Güter“ und hütet euch vor gewissen Pastoren, wenn dieselben sich zeitweilig den Schafspelz des Deutschtums umhängen! Gedenket, was Julius Hammer sagte:

„Was unsere Väter schufen,
 Sie schufen's mit Müh und Beschwer;
 Wir brechen die Frucht von den Zweigen,
 Die sie uns gelassen zu eigen —
 Den Vätern Preis und Ehr! —

So sollen von unseren Taten,
 Wenn wir im Grabe ruh'n,
 Die dankenden Enkel sagen:
 Sie pflanzten in mühsollen Tagen,
 Was unsere Ernte nun.“

Das Ringen um die Erhaltung des Erbes unserer Väter ist also keine „importierte“, sondern eine bodenständige Bewegung, die bereits seit einem Menschenalter die Herzen unserer Besten höher schlagen läßt. Diese Erkenntnis in uns zu wecken und klarzustellen, dazu wollen obige Ausführungen beitragen. —

Ihn ekelte einfach vor der Speise ebenso vor dem Schnaps. Die Gäste staunten die Klöße: „Der Herr Kantor ist heute nichts!“ Eine Sensation.

Der Hausvater, der seinen schwarzgekleideten ehrwürdigen Gast gerne etwas neckte, nötigte ihn höflichst und bat ohne Unterbrechung, doch tüchtig zuzufassen. Umsonst die Mühe. Der Kantor schüttelte der Ekel vor dem Essen.

Da erdröhnte eine Stimme: „Na, assen Sie doch, Herr Kantor, Sie haben doch sonst so viel gefrasst!“

„Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewiß“, sagt der Kantor.

„Mi schod't od' nusch!“ meint der Tischler.

Der wachende Geist des Gutsbesizers

Eine Orts Sage.

Der Gutsbesitzer K. von G.-L., Kr. Kolo, hatte unweit seines Gutes einen großen und schönen Teich. Dasselbst erbaute er sich ein nettes Häuschen, ringsherum mit einem schönen Blumengarten u. a. m., wo er alljährlich zur Sommerszeit wohnte. Nach seinem Tode wurde es öde am Teiche, niemand wohnte dort, nur einige Bäume zeugten von der gewesenen Pracht.

An einem schönen Sommerabend begehrte eine Zahl Burtschen zu baden und da kein Fluß in der Nähe ist, begaben sie sich zu dem Teich. Als sie nun lustig waren, hörten sie plötzlich scharfes Pferdegetrappel und da sie sich umsahen, erblickten sie auf einem Schimmel reitend den alten Gutsbesitzer im schwarzen Anzug und Zylinderhut!

Der Schreck war groß!

Und da der Gutsbesitzer auf sie zutritt, ergriffen sie ihre Sachen und liefen davon.

Als sie die Grenze des Gutes überschritten hatten, (bis dahin hörten sie das Getrappel) und sich umblickten, sahen sie nichts mehr.

Jeder eilte mit ängstlichen Gedanken seinem Hause zu und niemand badete mehr in dem Teiche.

Aufgezeichnet von F. K. G., Dombie;
erzählt von A. F.

Aus Stadt und Land

Deuti

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich,
und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.
Luk. 11, 23.

„Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme.“ So berichtet uns der Evangelist Lukas zu Anfang unseres heutigen Evangeliums. Also eine große Tat hatte der Heiland hier vollbracht — ein Gotteswunder. Das Volk, das dies Wunder sah, hatte allen Grund, dafür Gott zu danken und zu preisen, aber es tat dies nicht, sondern verwunderte sich nur; die Menschen merkten es also nicht, daß sie es hier mit dem lebendigen Gott zu tun hatten, und während einige von ihnen ein weiteres Zeichen zu sehen begehrten, ließen sich die anderen sogar zu der Gotteslästerung herab, daß ~~Jesus~~ den Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel ausgetrieben habe. Sie sagten damit von dem Heiland aus, daß er mit dem Obersten der Teufel in Verbindung stehe und durch dessen Macht das Werk getan habe. Sie wollten Gott die Ehre nicht geben, sie gaben sie lieber dem Teufel und dies aus dem Grunde, weil sie Christum haßten und ihn als den Sohn Gottes nicht anerkennen wollten; sie suchten den Heiland um jeden Preis in den Augen der Menschen herabzuwürdigen, ja als einen Schrecken der Teufel hinzustellen, damit niemand seine Zuflucht zu ihm nähme. Und solche Menschen hat es von je her gegeben und gibt es heute noch. Das sind die, die alle Wunder Christi entweder leugnen oder auf eine ganz natürliche Weise erklären, also Christum als den wahrhaftigen Gott nicht anerkennen. Durch das, was der Heiland diesen seinen Feinden auf ihre Gotteslästerung hin sagte, hatte er ihnen den Mund gestopft, und das vom Heiland Gesagte scheint auch nicht ohne Er-

folg geblieben zu sein, denn es waren unter den Zuhörern auch solche Menschen, denen das einzuleuchten schien, die aber nicht ganz offen auf Jesu Seite treten wollten, vielleicht aus Furcht vor den anderen; sie wollten nicht als Feinde Gottes gelten, aber auch nicht wider diese sein, also mit halben Herzen der Welt und mit halben Christo angehören. Und solche Menschen gibt es ja heutzutage sehr viel unter den sogenannten Christen; sie wollen nicht ganz fromm, aber auch nicht ganz gottlos sein und ziehen es deshalb vor, die goldene Mittelstraße zu wandeln, die es aber im Christentum nicht gibt, weil uns die Bibel vor derselben sehr warnt. Diesen Halbchristen ruft der Heiland in unserem heutigen Evangelium zu: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet“, d. h. wer nicht ganz, ohne Vorbehalt und Hintergedanken auf meine Seite tritt, der Welt voll und ganz entsagt, auch die Freundschaft der Welt aufgibt und mir mit Leib und Seele, mit seinem ganzen Denken, Dichten und Trachten nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Entweder — oder! Ein Zwischending, Mittel- oder Seitenstraße zwischen der Welt und Gott gibt es also nicht. „Mit mir“, das sind die lebendigen, bekehrten Christen, die nicht nur Gottes Wort lesen und hören, sondern auch darnach tun. „Wider mich“, das sind diejenigen toten, unbekehrten Christen, die entweder gar nicht Gottes Wort hören und lesen, oder wenn es ja der Fall ist, nicht darnach tun, weil sie mit der Welt liebäugeln — diese gehören mit zu den offenbaren Feinden Gottes und gehen verloren.

Lieber Christ, zu welcher Klasse von Menschen gehörst du? Prüfe dich! Jesus sagt: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren“.

Ringze, daß dein Eifer glühe. Und die erste Liebe dich
Von der ganzen Welt abziehe, Halbe Liebe hält nicht Stich.

G.

Die Liquidation des Wandsbürger Diakonissen-Mutterhauses aufgehoben

Vom Diakonissen-Mutterhaus Wandsburg wird uns geschrieben:

Mit dankbar bewegtem Herzen veröffentlichen wir diese Nachricht und teilen sie besonders allen denen mit, die für die Rettung unseres Hauses aus der Liquidationsgefahr mitgehoben haben. Wir danken von ganzem Herzen für alle treue Fürbitte und auch für alle tatkräftigen Beweise der Bruderschaft und Bruderliebe in dieser Angelegenheit. Besonders sei auch an dieser Stelle gedankt für all die treuen Bemühungen unserer eigenen Kirchenbehörden, wie auch anderer führender Kirchenmänner im In- und Ausland, namentlich auch des Rates der evangelischen Kirchen in Polen, des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie, des Europäischen Verbandes des Jugendbundes für Entschiedenenes Christentum und der Evangelischen Weltallianz in London. Es hat sich ja in der geradezu beschämenden Bereitwilligkeit, unserem bedrohtem Hause zu helfen, etwas offenbart von kostbarem evangelischem Solidaritätsgefühl und von praktischer evangelischer Detonationskraft der Liebe, die uns zu bleibender Dankbarkeit verpflichtet. Aber auch hier wäre Menschenhilfe nichts nützlich gewesen, wenn nicht der treue Gott sie gesegnet und Seine gute Hand über uns gehalten hätte. Da wir nun in diesen Tagen die amtliche Erklärung bekommen haben, daß in Auswirkung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages der Liquidationsbeschluß vom 1. April 1927 am 11. Dezember 1931 aufgehoben ist, und unsere Gesellschaft als Eigentümerin des gesamten Anstaltsgrundstücks anerkannt ist, haben wir es nun in den Händen, was uns in all den Jahren des Wandens die im Blick auf die Liquidationsgefahr im Hause als Wandsprüche angebrachten Glaubensworte verheißten hatten, nämlich: „Es ist ein Wölllein, es wird vorübergehen“ (Athanasius) und „doch triumphiert zuletzt Sein hoher Rat“. Ja, „es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen“ (Klagel. 3, 26).

Das Diakonissen-Mutterhaus in Wandsburg-Wiegeborn.

Auch eine polnische Goethefeier

Im geistigen Mittelpunkt Polens: Krakau.

Bei der Goethe-Feier in Krakau wird Prof. Roman Dmowski den Vortrag halten. Anglist von Fach, ist Dmowski zugleich auch ein trefflicher Kenner des deutschen Geisteslebens. Vor acht Jahren schrieb er im „Przegląd Watszawski“ einen bemerkenswerten Artikel „Goethe und unsere Zeit“, worin es u. a. heißt: „Manchmal läuft der

Gedanke neugierig einige Jahre voraus und fragt, ob wohl die Menschheit im Jahre 1932 im Zustand der Befriedigung nach der großen Katastrophe unserer Tage sein werde, um in gebührender Einigkeit den internationalen Feiertag des menschlichen Geistes zu feiern, den die hundertste Wiederkehr des großen Weisen von Weimar sein sollte?"

Bob Deutscher in einer polnischen Zeitung

Die offiziöse „Gazeta Polska“ lobt in einem Bericht über den Bau der Gdingener Eisenbahn die Tüchtigkeit der aus den Holländerkolonien am Bug stammenden Arbeiter. Diese Leute zeichnen sich vor allen anderen aus. Sie brauchen keine Aufsicht, sie arbeiten emsig und umsichtig wie die Bienen, nicht im Tagelohn, sondern im Akkord, weil sie wissen, daß sie auf diese Art mehr verdienen können als den üblichen Tagelohn. Die Ingenieure schätzen gerade diese Arbeiter ganz besonders. Als der Korrespondent der „Gazeta Polska“ sie fragte, welcher Nationalität sie seien, antworteten sie zu seiner Verwunderung: „Wir sind evangelisch“. Damit meinten sie natürlich nach der in Polen vielfach gebräuchlichen Redeweise, daß sie Deutsche seien. Ohne es zu beabsichtigen, hat der polnische Journalist damit das Loblied deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit angestimmt.

Die von den Polen „Holländer“ genannten Kolonisten sind tatsächlich deutschen Stammes und ihre Vorfahren haben als Deutsche polnisches Land urbar und fruchtbar gemacht. Ihre deutsche Art können auch die Enkel und Urenkel nicht verleugnen. Selbst ihre Arbeit zeugt also heute noch nach so vielen Generationen für deutsche Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit. Die Holländerkolonisten vom Bug wurden schon zu russischer Zeit vielfach beim Bahnbau verwendet. Überall, wo im Kaukasus, im Ural oder bei Petersburg neue Bahnen gebaut wurden, begegnete man diesen kräftigen, ehrlichen und nüchternen Leuten, wie überhaupt technische Arbeit in Rußland ja vielfach von Deutschen geleistet wurde.

Sehr spaßig ist übrigens die Antwort, die der Berichterstatter erhielt, als er die Arbeiter fragte, ob sie mit der Bahn von ihrer Heimat gereicht wären. „Wir bauen nur Bahnen, aber wir fahren nicht damit. Wir fahren lieber mit Pferd und Wagen“. So haben sie für die Reise vom Bug nach Bromberg 6 Tage und Nächte gebraucht. Hoffentlich kehren sie mit einem guten Verdienst in ihre Heimat zurück.

Verlegung des Termins zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen

Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers wird der Termin zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen, der durch den Art. 50 des staatlichen Einkommensteuergesetzes festgesetzt ist, vom 1. März auf den 1. Mai verlegt.

Jubiläum deutscher Studenten in Lemberg

Der Verein deutscher Hochschüler in Lemberg beging das zehnjährige Jubiläum seines Bestehens mit einer Feier, an der zahlreiche Vertreter der deutschen Minderheit aus allen Gebieten Polens sowie Abordnungen der deutschen Studentenvereine in Posen, Krakau und Warschau teilnahmen. Auch Vertreter des akademischen Senates und des Professorenkollegiums der Universität Lemberg hatten sich zu dem Festakt eingefunden.

Mittelschullehrer ohne Diplom sollen entlassen werden

Die Kuratorien der einzelnen Schulbezirke haben an die Direktionen der Mittelschulen Rundschreiben in der Angelegenheit der nicht diplomierten Lehrer geschickt. Die Kuratorien geben bekannt, daß im nächsten Jahr nur solche undiplomierten Lehrer an den Schulen werden verbleiben dürfen, betreffs deren die Schulen ausreichende Beweise dafür liefern werden, daß sie auf ihrem Posten unentbehrlich sind.

Begesteuer wird herabgesetzt?

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen neuen Gesetzentwurf über den staatlichen Wegebaufonds bearbeitet, der das Gesetz vom 3. Februar 1931 ersetzen soll. Das neue Gesetzprojekt unterscheidet sich insofern stark von dem vorjährigen Gesetz, als die Gebühren für Personenkraftwagen, Autodroschken und Autobusse bedeutend herabgesetzt werden, während die Gebühren für Lastkraftwagen erhöht werden sollen.

336 100 Erwerbslose

Letzten Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungämter zufolge betrug die Zahl der Arbeitslosen am 13. I. M. 336 100 Personen, was einen Zuwachs von 3594 Erwerbslosen bedeutet.

Bubenhände vergreifen sich am evangelischen Gotteshaus

Trevlerische Hände haben sich am evangelischen Gotteshaus in Zabikowo im Posenischen vergreifen. An sieben Stellen sind die Bleiverglasungen an den Kirchenfenstern durch Steinwürfe zerstört worden. Es handelt sich um dieselben Fenster, die erst im Herbst vorigen Jahres wiederhergestellt wurden. Das ist die entsetzliche Frucht einer gewissenlosen Heze.

Tote gebiert im Sarg

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich im Leichenhaus von Bloclawel. Dort war die Leiche der 29jährigen Bronisława Tarnecka eingeliefert worden, die sich in gesegneten Umständen befunden hatte. Als der Mann der Tarnecka am nächsten Tag die Leichenhalle besuchte, fand er den Sarg geöffnet, während neben der Leiche der Frau sich ihr im Sarg zur Welt gekommenes totes Kind befand. Zu klären bleibt, ob sich die Frau bei der Ueberführung in die Leichenhalle nur in Lethargie befand, oder ob sie in Wirklichkeit tot war.

Ein Hund erschießt seinen Herrn

Ein trauriger Unfall, dem ein in den besten Jahren stehender Mann zum Opfer fiel, ereignete sich in Jacowo bei Inowroclaw. Der dort wohnende 48 Jahre alte Landwirt Władysław Jutulak beabsichtigte am Sonntag, auf die Jagd zu gehen. Bevor er das Haus verließ, stellte er das geladene Gewehr nochmals zur Erde, hielt es aber mit der einen Hand fest. Der Hund, der vor Freude an seinem Herrn empor sprang, geriet mit der Pfote an den Hahn. Die Klinte entlud sich und der Schuß drang Jutulak durch die rechte Kinnseite in den Kopf, so daß er auf der Stelle getötet wurde.

... Und Hunde retten Selbstmörder

Der Lageraufseher der Firma „Nowosé“ in Radom hatte beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck begab er sich in einen Winkel des Hofes, wo er sich an keinem Halstuch erhängte. Seine drei Hunde hatten aber das Vorhaben ihres Herrn bemerkt und begannen so lange an dem Körper zu zerrren, bis das Halstuch riß und der Lebensmüde auf die Erde glitt. Vorübergehende Arbeiter brachten den Bewußtlosen wieder zu sich.

Feuer mit Menschenopfer

Im Hause eines Pietkun in Werkowszczyzna bei Wilna brach ein Feuer aus, das auf die angrenzenden Gebäude übergriß. Ein Michal Szatul wurde von einem herabstürzenden brennenden Schornstein erdrückt und erlitt den Tod auf der Stelle. Zwei weitere Personen erlitten Brandwunden.

Doktor der Rechte als Verbrecher

Im Badezimmer der Wohnung eines gewissen Dr. Barnes in Lemberg erhängte sich dessen Dienstmädchen Kardasz. Da der Jurist als großer Lebemann gilt und sich überaus seines „Glücks“ bei jungen, meist unmündigen Mädchen rühmt, ist Dr. Barnes verhaftet worden. Obgleich er aus reicher Familie stammt, soll er gemeine Diebstühle auf dem Gewissen haben.

Unglaublich, aber wahr

Ein unglaublicher Fall von finstern Aberglauben ist Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Czortkow. Im Sommer vorigen Jahres beging in Uhty ein gewisser Ludwik Bielecki Selbstmord und wurde auf dem dortigen Friedhof begraben. Nach einiger Zeit stellte man fest, daß das Grab des Selbstmörders frisch aufgeschüttet war. Gleichzeitig wurden Gerüchte laut, daß die Leiche aus dem Grab genommen und darauf wieder begraben worden wäre. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, in deren Verlauf festgestellt wurde, daß sich die bekannten Diebe Michal Kozuszek, Piotr Bogar, Mikolaj Szusza und Pawel Dutka einen Talisman verschaffen wollten, der das Gelingen von Diebstählen sichern sollte. Ein solcher Talisman ist nach dem Aberglauben der Diebe ein Licht aus dem geschmolzenen Fett eines Selbstmörders. Die Angeklagten hatten sich nun dieses Fett aus dem Grab des Bielecki geholt. Sie hatten sich dafür vor dem Gericht in Czortkow zu verantworten, das sie wegen Leichenschändung zu je einem Monat Gefängnis verurteilte.

Secretär eines Rechtsanwalts — Heiratschwindler und Betrüger

In Fohensalza wurde der Secretär des Rechtsanwalts Dr. Wojdyllo, Robert Strzypiec, wegen Betrügereien verhaftet. Strzypiec hatte verschiedene Akten und Gerichtsdokumente systematisch vernichtet, um gewisse Angelegenheiten von Kunden, die ihn dafür entsprechend belohneten, zu verlustigen. Außerdem soll der Verhaftete in einige recht finstere Konkursaffären verwickelt sein. Obgleich er eine Frau besitzt, die in Bromberg wohnt, verlobte er sich mit begüterten jungen Damen und nahm von den zukünftigen Schwiegervätern Anzahlungen auf die Mützigkeit, worauf die Verlobung rückgängig gemacht wurde. Die Untersuchung dauert noch an und dürfte weitere belastende Einzelheiten zutage bringen.

Kampf zwischen Mensch und Wolf

Im Walde von Dzoroki bei Wilna wurde der Bauer Starowicz von einem Wolf angefallen. Nach erbittertem Kampf gelang es dem Bauern, den Wolf mit seinem Messer zu töten; er selbst wurde vor Aufregung und Blutverlust bewußtlos; nach längerer Zeit wurde er von Vorüberfahrenden gefunden und mitgenommen.

Zwei Gemeindevögte wegen Unter- schlagungen verhaftet

Aus Radomsko wird gemeldet: Der Gemeindevogt von Konary, Wladyslaw Wierzba, und der Gemeindevogt Josef Horozewski aus Kruszyna wurden wegen Veruntreuung von Gemeindegeldern in Höhe von einigen tausend Zloty verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Drama im Hause eines Lehrers

Drei Tote im brennenden Haus.

In der Wohnung des Volksschullehrers Dellinek in Bzina bei Kielce brach ein Brand aus, bei dem der Lehrer, dessen Frau und sein 12jähriges Töchterchen in den

Theaterverein „Thalia“

Auf vielseitigen Wunsch kommt Sonntag, den 28. Februar, 6 Uhr abends, im Lodzer Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243,

nur noch einmal zur Aufführung

„Frauen haben das gern“

Musikalischer Schwank mit Gesang und Tanz
in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach
Musik von Walter Kolko.

Als Gast Hilde Stenzel-Bromberg.

Gemälteste Preisse: **Pl. 1.— bis 4.—**

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie A. Dietel, Petrikauer Straße 157, und in der Tuchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer Straße 84; am Tage der Aufführung von 11—2 Uhr nachmittags und ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Flammen umlamen. Die Leiche der Frau war an einen ihr im Rücken stehenden Dolch gefesselt. Das Mädchen und sein Vater hatten die Köpfe mit Lappen verbunden, weshalb anzunehmen ist, daß der seit einiger Zeit an Nervenzusammenbruch leidende Sellinek Doppel- und Selbstmord verübt hatte.

Das bei Publin befindliche Gut Jadzwinj stand vor seiner Versteigerung, da der Pächter des Gutes, Jakowski, mit den Steuern im Rückstand war. Einen Tag vor der Versteigerung bekam Jakowski einen Wahnsinnsanfall und zündete die Wirtschaftsgebäude an. Dann sprang er selbst in das Flammenmeer, wo er auch umkam.

Leichentransport im Schnee steckengeblieben

Infolge heftigen Schneegestöbers und starken Frostes blieb in der Nähe von Lemberg ein Kraftwagen, der die Leiche einer gewissen Sorobkiewicz aus Rudka bei Warschau nach Tgmatyce, Kreis Lemberg, bringen sollte, im Schnee stecken. Die Arbeiten an der Befreiung des Leichenwagens aus den Schneemassen dauerten 13 Stunden. Der Schöfför und dessen Gehilfe erfroren so sehr, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

X **Last. Lebend verbrannt.** Im Dorf Jozekow bei Last versuchte das 18jährige Dienstmädchen Jozefa Palek einen Heiztragen mit Benzin zu säubern. Unvorsichtigerweise stellte sie die Benzinflasche auf den Ofen. Sofort erfolgte eine Explosion, und die Palek stand im Nu in Flammen. Der in der Stube anwesende Bauer löschte zwar das Feuer, doch hatte die Palek so schwere Brandwunden erlitten, daß sie starb.

Lemberg. Mutter und Kind gingen in den Tod. In Lemberg lebte das Ehepaar Jubel mit seinem 3jährigen Söhnchen infolge Arbeitslosigkeit in größter Not. Als die Familie lektens sogar Hunger litt, beschloß die Frau, ihrem und des Kindes Leben ein Ende zu machen. Dieser Tage begab sich Jubel nach dem Magistrat, wo er Lebensmittelkarten zu erhalten hoffte. Nach Hause zurückgekehrt, fand er den am Boden liegenden Sohn tot auf. Neben der kleinen Leiche lag die leblose Mutter. Die Frau hatte, wie festgestellt wurde, dem Kinde die Schlagadern und den Hals mit dem Rasiermesser durchgeschnitten und dann auf gleiche Weise ihrem Leben ein Ende gemacht.

Aus aller Welt

Frühjahrsreisen der Schiller-Akademie

Die Schiller-Akademie veranstaltet auch heuer, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse besonders preiswert, ihre seit Jahren bekannten Frühjahrsreisen nach dem Süden unter kunsthistorischer Führung sowie mit günstig gelegenen Ausgangspunkten eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen durch Deutschland und die Nachbarkländer. Ausführlichen Prospekt zu diesen unter Leitung von Dozenten der Akademie befindlichen beliebten und allseits unterstützten Veranstaltungen versendet gegen Briefporto die Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.

Zwei-mal das polnische Gymnasium in Allenstein

Das „Thorner Komitee für den Bau eines polnischen Gymnasiums in Allenstein“, dem als Ehrenmitglieder die Bischöfe, die Minister, die Rektoren aller polnischen Universitäten, die Schulkuratoren und sonstige auf sozialem und kulturellem Gebiet hervorragende Männer angehören, hat durch die Stiftung des ersten Ziegelsteins im Wert von 10 000 Floty durch den Pommereller Wojewodschaftsrat eine bedeutsame Förderung erfahren. Die gleiche Summe soll für den gleichen Zweck auch in das Budget für das kommende Jahr aufgenommen werden. Wie der „Kurjer Warszawski“ schreibt, soll „das polnische Gymnasium in Allenstein nicht nur dem Namen, sondern auch dem Geist nach eine polnische Schule sein“.

Es freut uns, daß die Polen ihren Volksgenossen in Deutschland Schulen bauen. Vielleicht werden sie auf diesem Weg endlich zu der Einsicht gelangen, daß auch die deutsche Minderheit in Polen eigene Schulen benötigt, „Schulen, die nicht nur dem Namen, sondern auch dem Geist nach deutsch sind“.

Vielleicht werden sie auch erkennen, daß es lächerlich ist, den Polendeutschen Staatsfeindlichkeit vorzuwerfen, weil sie angeblich reichsdeutsches Geld für Schulzwecke erhalten haben, während sie selbst ihren Volksgenossen in Deutschland eine polnische Schule bauen.

Heßen von der Art derjenigen gegen das Lodzer Deutsche Gymnasium dürfen sich nicht mehr wiederholen.

Aus Kirche und Welt

In Wilna erscheint neuerdings eine orthodoxe Zeitschrift in weißrussischer Sprache, die „Stimme des orthodoxen Weißrussen“.

Der staatliche Konditortrust in Sjawjetrußland fabriziert auf Veranlassung des Gottlosenverbandes kleine Schokoladentafeln mit antireligiösen Bildern und Gedichten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen aus Rußland und Polen hat mit Anfang dieses Jahres ihre Monatschrift „Deutsche Post aus dem Osten“ (Redakteur Wolf Eichler) wieder erscheinen lassen, nachdem die Herausgabe wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten vorübergehend eingestellt worden war.

Die Flucht aus dem „roten Paradies“

Dieser Tage überschritten russische Flüchtlinge in einigen Schlitten, die aneinandergekuppelt waren, die polnische Grenze. In den Schlitten, die von drei mageren Pferden gezogen wurden, befanden sich 17 Personen, darunter fünf Kinder zwischen 2 und 3 Jahren. Es sind dies russische Bauernfamilien, die aus dem Sjawjetrußischen Paradies vor der Verfolgung durch die Behörde geflohen sind, und zwar deshalb, weil sie sich beklagt hatten, mit den ihnen als Mitgliedern der Kollektivwirtschaft anerkannten Lebensmitteln nicht auskommen zu

können. Die Flüchtlinge stammen aus dem Dorf Nara-juwka, das einige zehn Kilometer jenseits der polnischen Grenze liegt. Die Leute erzählen, daß im Dorf Pietrowsk die dortigen Bauern nach einer Requirierung des Getreides den ganzen beschlagnahmten Vorrat zum Teil verbrannt oder in den Fluß geworfen haben. Auf diese Weise wurden 8 Tonnen Weizen, 4 Tonnen Hafer und 1 1/2 Tonnen Sonnenrosenjamen vernichtet, um es nicht in die Hände der Beamten fallen zu lassen.

Vor einigen Tagen passierten die Grenzstation Ido-bunowo in drei Waggons deutsche Facharbeiter aus Sjawjetrußland, die sich auf dem Rückweg nach der Heimat befinden. Sie erzählten, daß eine Reihe Sjawjetrußischer Fabriken, in denen sie als Spezialisten gearbeitet hatten, aus Mangel an Rohstoffen und infolge von Arbeiterunruhen stillgelegt werden mußten. Die Arbeiter würden unter Bedrohung mit harten Strafen, ja sogar mit der Todesstrafe, zur Arbeit getrieben.

Eine fürchterliche Familientragödie ereignete sich am 22. II. in der deutschen Ortschaft Heidhof. Die Frau des Arbeiters und Häuslers Jahnke war, während ihr Mann sich auf der Arbeitsstelle befand, ihre beiden 3 und 9 Jahre alten Kinder in einen Brunnen, aus dem sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Nach der Tat setzte die Frau die Betten in Brand. Die Wohnung brannte vollkommen aus. Seitdem ist die Frau verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Der Anlaß zu der fürchterlichen Tat ist noch nicht bekannt.

Briefkasten

M. A.: „D' Baptiste“ und „D'nige Blon“ sind nicht verwendbar. Bitte in Zukunft leserlich zu schreiben.

B. Borau - K. - Gal.: „D' Bäckst“ wird nach Ostern erscheinen. „Der deutsche Bauernstand“ muß in der Mappe liegen bleiben, bis wieder einmal so gute Zeiten für den Bauern kommen werden, wie sie in dem Gedicht besungen werden. Wollte der „Volkfreund“ dies Gedicht heute, mitten in der großen Bauernnot, bringen, so würden seine Leser meinen, er wolle sie verspotten.

Waisdauer

23. Februar 1932.

| | |
|--------------------------|----------|
| Amerikanischer Dollar | 8,87 1/2 |
| 1 Pfund Sterling | 30,95 |
| 100 Schweizer Franken | 174,10 |
| 100 französische Franken | 35,10 |
| 100 deutsche Reichsmark | 211,50 |

Vom Deutschen Volksverband

Den Volksgenossen von Dombie und Umgebung wird bekannt gegeben, daß Senatsr. Utta und J. Will am Sonntag, den 6. März, gleich nach dem Gottesdienst im Konfirmandenjaal zu Dombie sprechen werden.

Alle dortigen Deutschen sind zu den Vorträgen herzlich eingeladen und werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Druck und Verzu.

„Libertas“, Verlagsz. m. S. H., Jda, Vertriebsz. 86

Gutschein

Gültig für Freitag, den 4. März
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der Schlichtung des „Volkfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

Wirtschafts-Notiz

Lodz, den 24. Februar 1932.

Marktbericht. Gestern wurden auf den Hodzger Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 4 Zl., Herzläse 0,90—1 Zl., Quartkäse 80—90 Gr., süße Milch 25—30 Gr., Butter- und saure Milch 15—20 Gr., Sahne 1,60—1,80 Zl., eine Mandel Eier 1,70 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 10 Gr., Weiß- und Rotkohl 10—20 Gr., Sauerkohl 30 Gr., Wruken, Sellerie und Porree 5—10 Gr., Mohr- und rote Rüben 10 Gr., Rosenkohl 60 Gr., Petersilie 30 Gr., Zwiebeln 30—35 Gr., Meerrettich 1,20—1,60 Zl., Kartoffeln der Viertelforzer 1,50 Zl., Äpfel, kleine 40—60 Gr., große 0,80—1,20 Zl., Zitronen 12—15 Gr. Geflügel: eine Ente 3,50—4,50 Zl., ein Huhn 3,50—4,50 Zl., ein Hahn 3—3,50 Zl., eine Putz 7—8 Zl., ein Puter 10—11 Zl., eine Gans 7—8 Zloty.

Warenebene

Geschäftliche Mitteilung der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Kosciuszko-Platz 47.

Getreide: Seit 14 Tagen ist am Getreidemarkt keine wesentliche Preisänderung eingetreten. Die Preisgestaltung ist vollständig von den Zufuhren abhängig. Seit Mitte Februar ist die Tendenz in Deutschland für Getreide fest, bei steigenden Preisen. Es wird daher angenommen, daß auch in Polen sich die Preise für Brotgetreide erholen werden. Die Hafserpreise haben sich ebenfalls um eine Kleinigkeit erholt, hauptsächlich für gute zur Saat geeignete Ware.

Futtermittel: Das Geschäft hierin ist weiter ruhig. Die Mähten sind mit Kleievorräten überfüllt, da der Export infolge Zoll unrentabel ist. Der Inlandsverbrauch ist dagegen nur sehr gering. Dasselbe ist auch von anderen Futtermitteln wie Dextuchen zu sagen. Die Preise werden sich nicht eher erholen und das Geschäft sich nicht beleben, bevor nicht der Inlandsbedarf steigt.

Sämereien: Die Preise für alle Arten Sämereien wie Rotklee, Weißklee, Gräser, Polusäcken, Witzeln usw. weisen eine steigende Tendenz auf. Es empfiehlt sich, die benötigten Sämereien sich rechtzeitig zu besorgen. Wir haben bereits sämtliche Sämereien in bester Qualität auf Lager und sind in der Lage, unsere Kundschaft in jeder Richtung zufriedenzustellen.

Maschinen: In Anbetracht dessen, daß die Maschinenfabriken sich entschlossen haben, die Preise für landwirtschaftliche Maschinen, hauptsächlich bei Barzahlung, herabzusetzen, sind wir ebenfalls in der Lage, Maschinen billiger abzugeben und gewähren wie früher längere Kredite. Wir empfehlen daher bei Bedarf unsere Lager zu besichtigen und sich über die neuen Preise zu informieren. Unser Lager ist mit allen in Frage kommenden landwirtschaftlichen Maschinen versehen, so daß wir allen Wünschen entsprechen können.

Düngemittel: Die Nachfrage nach Düngemitteln hat bereits eingelebt. Die Landwirte sind doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie ganz ohne Hilfe von künstlichen Düngemitteln nicht auskommen. Wenn auch auf Kali oder Phosphordüngung teilweise verzichtet wird, so entschließt man sich doch zum Kauf von Stickstoffdüngung. Die Preise für Stickstoffdünger, die wesentlich niedriger sind, als im Vorjahre, sind weiter unverändert und besteht nach Angabe der Staatsfabriken keine Aussicht auf Herabsetzung. Thomasmehl ist trotz der gesperrten Einfuhr bis jetzt noch in den verlangten Mengen und zu unveränderten Preisen aufzutreiben. Eine Aenderung in der Abforderung von Thomasmehl kann vielleicht dadurch eintreten, daß das Superphosphat-Syndikat plötzlich den Verkauf den Fabriken freigegeben hat und Superphosphat daher jetzt billiger als Thomasmehl angeboten wird. Die neuesten Preise haben wir unseren Genossenschaften bereits mitgeteilt. Der Preis für Superphosphat wurde von 61 Groschen ab Fabrik auf 48 Groschen frei Empfangstation für lose Ware herabgesetzt. Die Fracht muß vorausgelegt werden, wird dann in der Rechnung geführt. Trotzdem die Fabriken nur Kasse verlangen, haben wir uns entschlossen, unseren Genossenschaften Kredite zu gewähren. Es ist daher anzunehmen, daß der Absatz an Superphosphat steigen wird, da bei einem so günstigen Preise die Düngung mit Superphosphat lohnend ist.

Kohle: Da seit dem 18. Februar im Dombrowaer und Krakauer Kohlenbezirk Arbeiterstreik ausgebrochen ist, können diese Kohlen vorläufig nicht geliefert werden und wir empfehlen daher, obereschlesische Kohle zu bestellen. Die obereschlesischen Kohlenruben werden aber jetzt mit Austragen überschüttet und wir bitten daher unsere Genossenschaften, falls der Streik nicht bald beigelegt wird, uns die Wahl der Grube bei den Lieferun-

gen zu überlassen. Wir werden dann auch dafür sorgen, daß die Lieferungen prompt erfolgen.

Posener Viehmarkt

(Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten)

Rinder: Ochsen: vollfl. ausgemästete nicht angepannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 38—46, mäßig genährte 30—38. **Bullen:** vollfl. ausgemästete 56—60, Mastbullen 48—54, gut genährte ältere 38—44, mäßig genährte 32—36. **Kühe:** vollfl. ausgemästete 60—64, Mastkühe 52—58, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. **Färren:** vollfl. ausgemästete 60—64, Mastfärren 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 32—40. **Jungvieh:** gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 52—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 36—40.

Schafe: vollfl. ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 50—60, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 40—46. **Mastschweine:** vollfl. von 120—150 Kilo Lebendgewicht 82—84, vollfl. von 100—120 Kilo Lebendgewicht 78—80, vollfl. von 80—120 Kilo Lebendgewicht 74—76, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 66—72, Sauen und späte Kastrate 68—74.

Warschauer Getreidebörse

(Für 100 Kilo in Zloty mit Zustellung zur Verladestation)
 Roggen 24,50—25, Weizen 27—27,50, Sammelweizen 26—26,50, Einheitshafer 24—25, Sammelhafer 22—22,50, feinstes Weizenmehl 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 41—42, gefiebeltes und Schrotmehl 31—32.

Posener Getreidebörse

(Ämtliche Notierungen für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen)
 Roggen 23—23,50 Weizen 23,50—24, Gerste A 19,50—20,50, Gerste B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 20 bis 20,50, Roggenmehl 35,50—36,50, Weizenmehl 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15—16, Raps 32—33, Sommerweizen 22 bis 24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Pelusäcken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17.

Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spöldz. z odp. udz.

Lodz, Aleje Kosciuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lodz“